

Das Paradies - Oase des Glücks?

**Thesen zum Studientag des Fachbereiches Praktische Theologie
der Katholischen Fachhochschule Mainz am 10. Dezember 2008**

Prof. DDr. Herbert Frohnhofen

These 1: Der allgemeine Sprachgebrauch verwendet heute das Wort "Paradies" in den Zusammensetzungen "Ferien-", „Betten-“, "Steuer-", "Urlaubs-", „Einkaufs-“ oder gar „Erotik-Paradies" und meint damit, dass das jeweils angesprochene oder gar erst geweckte Bedürfnis des Menschen visionär in besonders perfekter Weise befriedigt wird, und zwar in der Regel ohne jede Anstrengung oder doch zumindest mit Hilfe eines vergleichsweise niedrigen Aufwandes für den hiervon profitierenden Menschen. Das Wort "Paradies" steht mithin in diesen Zusammenhängen für die Vision eines möglichst kostenfreien Wohllebens, sprich des **Schlaraffenlandes**. Dies steht freilich in ausgeprägter Spannung, wenn nicht gar zum Teil sogar **im Gegensatz zu dem, was die Bibel bzw. der Glaube uns als Paradies vorstellt**; auch die Paradieses-Vision des Friedensreich Hundertwasser scheint eine andere gewesen zu sein.

These 2: FRIEDENSREICH HUNDERTWASSER, den die biblische Vision des Paradieses als Ausgangs- und Zielpunkt seines künstlerischen Schaffens offenbar am meisten von allen biblischen Bildern inspiriert hat¹, sieht das Paradies offenbar so:

- (1) Das Paradies ist da, es ist jetzt da; jeder könnte auf es zugreifen und in ihm leben. Es ist eine alternative Welt, die da ist, ohne dass wir sie sehen. Es ist sogar einfach, das Paradies zu haben, es zu leben. Es braucht dazu keine Religionen, Dogmen, politische Richtungen, sondern nur eine sog. „vegetative Lebenshaltung“, die nicht auf Raubbau beruht, sondern im Einklang mit der Natur steht (zu denken ist etwa an sein Kompostier-Klo, das wir in der Ausstellung sahen).
- (2) Das Paradies wird deutlich im künstlerischen Handeln selbst und in dessen Produkt. Sowohl das Malen, zumindest sein Malen, ja das Leben selbst, das zum Vorbild wird, geschieht aus einer „ursprünglichen vegetativen Lebenshaltung“, die nicht auf eigene Kraft, eigenen Fleiß, eigene Intelligenz setzt, sondern auf Eingebung und Hingabe; auch das Produkt, das Bild selbst bzw. natürlich auch seine Architektur bringen das Paradiesische zum Ausdruck.
- (3) Inhaltlich meint die Rede vom Paradies bei Hundertwasser wohl so viel wie einen **ökologischen** sowie - daraus resultierend - auch **psychischen Gleichgewichtszustand**, der vom Menschen als angenehm, zufriedenstellend und entspannend empfunden wird.

These 3: In der mittelalterlichen Theologie hat man aus der Lehre vom ursprünglich gnadenhaften Leben des Menschen die **Lehre von den "praeternaturalen Gaben"** entwickelt, das heißt von jenen Gaben bzw. Lebensmöglichkeiten, die seinem faktischen Leben als sündigem Menschen vorauslagen: nämlich **das Nichtunterworfensein unter den leiblichen Tod, das nicht zwangsläufige Leidenmüssen, den Besitz eingegossener natürlicher und übernatürlicher Wahrheiten, das Freisein vom Widerstreit zwischen geistigem Wollen und leiblichen Antriebskräften usw.**

¹ Bei der kombinierten Suche nach „Hundertwasser“ und „Paradies“ verzeichnet Google über 100.000 Fundstellen (am 17.11.08) Er selbst formuliert folgendes: „Meine Malerei ist, glaube ich, deshalb völlig anders, weil es eine vegetative Malerei ist. Ein Grund, warum die anderen Leute nicht vegetativ malen wollen oder eine vegetative Lebenshaltung einschlagen wollen, ist, weil sie zu unscheinbar beginnt, weil sie keinen eclat hat und keinen Paukenschlag, sondern weil sie ganz langsam und unscheinbar eben wächst, und das entspricht nicht unserer Gesellschaftsordnung, man will sofortige Leistung, die auf Raubbau beruht. Ich möchte, das mache ich auch ganz instinktiv, vorleben, den Menschen vorleben, vormalen ein Paradies, das jeder haben kann, er braucht nur zuzugreifen. Das Paradies ist ja da, wir machen es nur kaputt. Ich will zeigen, wie einfach es im Grunde ist, das Paradies auf Erden zu haben. Und alles das, was die Religionen und die Dogmen und die verschiedenen politischen Richtungen versprechen, das ist alles Nonsens... Die Bilder sind für mich Tore, die es mir ermöglichen, wo es mir gelungen ist, sie aufzustoßen in eine Welt, die uns gleichzeitig sehr nah und sehr fern ist, wo wir keinen Zutritt haben, in der wir uns befinden, aber die wir nicht wahrnehmen können, die gegen die tatsächliche Welt ist... Ja, und das ist das Paradies, das ist das, worin wir sind, worin wir verhaftet sind, und was uns irgendeine unerklärliche Macht versagt. Da ist es mir gelungen, Fenster dazu aufzustoßen. Wie es mir gelungen ist, ist auch schwierig zu erklären. Auf gar keinen Fall mit Gewalt, auch nicht mit Überlegung, auch nicht mit Intelligenz, auch nicht unbedingt mit Intuition, sondern fast wie traumwandlerisch. Die Arbeit des Künstlers ist eben sehr schwierig, weil sie mit Gewalt, mit Fleiß und mit Intelligenz nicht getan werden kann.“ (Walter SCHURIAN (Hg.), Hundertwasser - Schöne Wege, Gedanken über Kunst und Leben, München 2004, 20-21).

(vgl. DH 1511: "Wer nicht bekennt, dass Adam, der erste Mensch, nachdem er das Gebot Gottes im Paradies übertreten hatte, sogleich die Heiligkeit und Gerechtigkeit, in die er eingesetzt worden war, verloren und sich durch den Verstoß dieser Übertretung den Zorn und die Ungnade Gottes und deshalb den Tod zugezogen hat, den ihm Gott zuvor angedroht hatte, und mit dem Tod die Knechtschaft unter der Gewalt dessen, 'der' danach 'die Herrschaft des Todes innehatte, das heißt des Teufels' [Hebr 2,14] und dass der ganze Adam durch jenen Verstoß der Übertretung dem Leib und der Seele nach zum Schlechteren gewandelt worden ist [vgl. DH 371]: der sei mit dem Anathema belegt"/ Konzil von Trient, Dekret über die Ursünde/1546).

These 4: Aus heutiger systematisch-theologischer Sicht ist der visionäre paradiesische Anfangszustand so zu deuten, **dass der Mensch sich hier in einem unmittelbaren und vollständigen Einklang mit Gott, den Mitmenschen und der Natur befindet. "Gerechtigkeit"** meint dann, dass der Mensch sowohl seiner eigenen als auch der Geschöpflichkeit seiner Mitgeschöpfe entsprechend lebt, denkt und fühlt. Er akzeptiert die ihm durch sein Geschöpfsein gegebenen Lebensbedingungen und ist unter diesen gegebenen Bedingungen dem Schöpfergott gegenüber dankbar für sein Leben. Dies bedeutet konkret: **Nicht die in der und durch die Natur gegebenen Lebensbedingungen für den Menschen selbst sind im Paradies zunächst andere** (das heißt z.B. kein biologischer Tod, keine Krankheiten oder Behinderungen, keine Schmerzen bei der Geburt, keine Anstrengung bei der Arbeit usw.), **sondern die Einstellung gegenüber und der Umgang mit diesen Lebensbedingungen sind im visionären Anfangszustand andere** als in der sündhaft geprägten Wirklichkeit. Freilich hat dann die veränderte Einstellung gegenüber den Lebensbedingungen im Nachgang faktisch **auch eine Veränderung der Lebensbedingungen selbst zur Folge**. Insofern das paradiesische Verhalten bzw. die entsprechende Lebenseinstellung ihn selbst heil sein und durch die Annahme seiner Geschöpflichkeit in einem absolut angemessenen Gottesverhältnis leben lässt, kann von der **Heiligkeit** des so sündlos lebenden Menschen gesprochen werden.

Betrachten wir ein **Beispiel**: Die Vorstellung etwa, dass im angenommenen Anfangszustand das Leben im Rahmen der geschöpflichen Grenzen gelebt wird, zieht nicht die Konsequenz nach sich, dass es hierin keine **Arbeit** bzw. keine mühevollen Arbeit gegeben habe. Allerdings ist unter der Perspektive des Anfangszustandes davon auszugehen, dass die vom Menschen geleistete Arbeit vollständig als sinnvoll, erfüllend und befriedigend erlebt werden kann. Das Aufkommen und die Verbreitung der Sünde und mithin der betrügerisch und gewinnmaximierend ausgebeuteten Arbeit haben dann freilich zur Folge, dass sich mit der Einstellung gegenüber der Arbeit auch das Erleben der Arbeit selbst sowie der gesamten Arbeitswelt für den Menschen ändert. Und dies wiederum hat erhebliche Rückwirkungen auf das Verständnis des gesamten Lebens sowie das Selbstverständnis des Menschen bis in den Tod.

These 5: Betrachten wir abschließend die jüdisch-christliche Paradiesesvision im **Vergleich** zu derjenigen von Friedensreich Hundertwasser. **Gemeinsam** ist beiden Paradieses-Vorstellungen die **Vision des harmonischen Eingebundenseins in die Schöpfung**, welches für den Menschen wohltuend ist und als heilvoll erlebt wird. Vergleichbar erscheint auch, dass es hierzu keiner besonderen Anstrengung oder Leistung des Menschen bedarf. Das Leben im Paradies ist Gnade, Geschenk des Schöpfers bzw. Ausfluss der „vegetativen Lebenshaltung“.

Sehr **unterschiedlich** sind hingegen mindestens folgende bedeutsame Momente:

(1) Während Hundertwasser einen sehr **individuellen Blick** auf das Paradies zu haben scheint, ist es aus jüdisch-christlicher Perspektive wesentlich etwas **Soziales**. Nur gemeinsam können/konnten die Menschen im Paradies sein, nie hingegen allein der Einzelne oder eine Teilgruppe (so auch Theodor W. Adorno mit seinem berühmten Ausspruch: „es gibt kein richtiges Leben im falschen“/Minima Moralia I 18)

(2) Während für Hundertwasser das Paradies etwas **jederzeit erneut Erreichbares** zu sein scheint, ist es für die jüdisch-christliche Tradition **ein für allemal verloren**. Die Sünde hat es ausgelöscht; die Menschen sind aus dem Paradies ein für allemal vertrieben; zwar gibt es Erlösung aus dem Unheil der Sünde und neues Heil durch Gott bzw. Jesus Christus; aber das Paradies selbst, als der von jeder Sünde unbelastete Zustand, ist nie mehr erreichbar.

(3) Überdies ist dieses **Wiedererreichen eines Heilszustandes** nach christlich-realistischer Erkenntnis nicht etwas, das durch ein bloßes Sich-zurück-ziehen auf eine „*vegetative Lebenshaltung*“, ein bisschen Meditation, esoterische Übungen oder Ähnliches zu erreichen wäre. Denn da die Sünde Strukturen ausbildet und sich in der Schöpfung auf vielfältige Weise manifestiert und festsetzt, bedarf es der Sühne, des Opfers (z.B. Jesu Christi und der ihm Nachfolgenden), um in der Welt neues Heil erlebbar werden zu lassen.